Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 14 (1904)

Heft: 3

Rubrik: Bakteriologische Trostworte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

befürworten. Es scheint uns, bei diesen inneren Blutungen, fogar angemeffener burch mäßige Warme und leichte Sautreize (Ginreibungen ausgenommen) die Blutgefäße ber Saut gu erweitern, beziehungsweise ben Blutfreislauf in ber Haut zu begünstigen und dadurch die inneren Drgane zu entlaften ; bagu murben fich g. B. mäßig warme Umschläge von Ramillenthee mit Bufat von A2+B. Fl. febr gut eignen, und fönnten wahrscheinlich damit mehr Kinder von der inneren Berblutung gerettet werden als durch die Eisblase. Empfehlenswert mare auch die Unwenbundung von mäßig fühlen fleinen Rly= stieren mit A1 + B. Fl. Gistalt dürften die Rluftiere auch nicht fein, da sie sonst eine zu ftarte innere Abfühlung verursachen mürden und auch fehr leicht einen Rrampf der Darmund Blasenmusteln mit darauf folgender Sarnretention berbeiführen fonnten. Ift aber die Blutung aus bem Darm fehr bedeutend und direft gefahrdrohend, so dürften die Rinstiere sogar fehr warm sein (40° C.), da dann bas warme Baffer noch eber im Stande fein burfte den Blutgerinnsel zu bilden, welcher, wie ein Pfropfen die offene Stelle des blutenden Blutgefäßes schließen und somit die Blutung gum Stillftande bringen murbe. Größte Rube bes fleinen Batienten ift absolut notwendig; er muß im Bette ruhig liegen bleiben und barf so wenig als nur immer möglich bewegt wer= ben. Bon Babern ift gang und gar abjufeben. Zeigt bas Rind nervoje Unruhe, so gebe man ihm 1 Rorn N in einem Raffeelöffelchen Waffer ober Milch aufgelöst. Wird es zu nehmend fühler, so bedecke und umgebe man es mit gewärmten Tüchern und flöße man ihm anstatt der falten nunmehr etwas warme Betränke ein. Bei rapider Abnahme ber Kräfte und drohendem Collaps gebe man fleine Gaben ichwarzen Raffees; im schlimmsten Falle verabreiche man einen Tropfen Gijigather in Buckerwaffer.

Bakteriologische Troftworte.

Die Gesundheitspflege hat gegenwärtig keinen leichten Stand. Sie muß einerseits alle Welt über die Gefährlichkeit ansteckender Keime und über die Maßnahmen zu ihrer Vermeidung und Vernichtung aufklären; anderseits muß sie darauf Bedacht nehmen, daß nicht unnötige Angst vor Ansteckung sich verbreite. In diese Richtung fallen die wertvollen Arbeiten, die von Professor Schottelius im "Archiv für Hygiene, veröffentlicht worden sind.

Professor Schottelius hat die Batterien untersucht, die jeder Mensch fortgesetzt mit sich herumträgt, und zwar nicht alle, sondern nur Diejenigen, Die sich im Darm aufhalten. Der Darm der Menschen und der Tiere ift besonders reich an Bakterien. Die inneren Dr= gane des Rörpers find beim gefunden Menichen im übrigen batterienfrei und scheinen diefer Gigenschaft zur Erfüllung ihrer gewöhn= lichen Berrichtungen zu bedürfen. Das ergibt fich jum Beispiel baraus, daß die Entleerung bes mit Bafterien beladenen Darminhaltes in die Bauchhöhle fast stets eine schwere und ohne ichnelle ärztliche Gingriffe totliche Rrantheit veranlaßt. Rur in den mit der Außenwelt in Berbindung stehenden Rörperteilen, alfo im Munde, in der Rafe, find ftets Batterien vorhanden.

Bedeuten nun diese Bakterien im Berdanungskanal eine Gesahr oder leisten sie uns vielleicht gar in irgend einer Beise einen guten Dienst? Bon den Pflanzen ist, woran die "Blätter für Bolksgesundheitspflege" bei dieser Frage erinnern, die Tatsache längst bekannt, daß ihre Entwicklung an die Mitwirkung der im Boden vorhandenen Bakterien geradezu gebunden ist. Eine Pflanze in völlig keimfrei gemachter Erde wächst nur spärlich und stribt bald vollends ab.

Professor Schottelius hat nun, um die Bebeutung der Bakterien für die Tiere zu erforschen, eine Reihe von Bersuchen angestellt, aus benen sich Schlüffe auf die entsprechenden Berhältniffe beim Menschen ziehen laffen. Bu feinen Bersuchen mählte er Hühner. Das Bubnerei ift, wenn es an Tageslicht fommt, im Innern durchaus feimfrei und wird erft durch die Boren der Schale hindurch mit Bafterien angesteckt, die ichlieflich zur Fäulnis und Bersetzung führen. Schottelius bat sich nun burch besonders forgfältige Behandlung eine Angahl völlig feimfreier Gier verschafft, die er in einen fünftlichen Brutapparat legte. Der Raum, in bem die jungen Sühner gur Welt gebracht wurden, murde ebenfalls derartig geschloffen gehalten, daß ber Butritt von Batterien ausgeschloffen blieb. Beiläufig fei bemerkt, daß eine überaus große Vorsicht zur Erfüllung biefer Bedingung notwendig ift. Der Berfuch ge= lang, und fein Ergebnis waren also soundso= viele batterienlose Rüchlein. Um einen Bergleich gur Sand gu haben, hatte ber Gelehrte baneben eine Angahl anderer Gier unter gewöhnlichen Berhältniffen zur Entwicklung gebracht und beobachtete nun diese beiden Gruppen in ihrem weiteren Berhalten.

Die fünstlich ausgebrüteten Hühnchen lernsten, trotz des Fehlens der elterlichen oder gesichwisterlichen Anweisung, das Laufen und Nahrungssuchen fast ebenso schnell wie die ansderen. Ein Umstand machte sich jedoch bald auffallend bemerkbar. Die bakterienfreien Hühnschen schienen nämlich unter unausgesetztem Hunger zu leiden und fraßen eigentlich ohne Unterlaß. Trotzdem wuchsen sie nicht, nahmen vielmehr ständig an Körpergewicht ab und gingen nach kurzer Zeit an Erschöpfung und Abzehrung zugrunde. Eines der unter so ungeswöhnlichen Verhältnissen aufgezogene Tiere lebte einen Monat, verlor aber in dieser Zeit

von seinem anfänglichen Körpergewicht noch ein Orittel, während ein gewöhnlich aufgezosgenes Hühnchen von derselben Henne sein Geswicht in der gleichen Zeit mehr als verdoppelte. Die meisten batterienfreien Küfen starben schon nach 10 bis 20 Tagen.

Man fann daraus schließen, daß die Anwesenheit und die Tätigkeit der Bakterien im
Berdauungskanal zunächst bei den Hühnern,
dann aber auch wohl bei anderen Tieren und
beim Menschen unbedingt notwendig ist für
das Wachstum und für die Erhaltung des
Lebens, ganz ebenso notwendig wie bei den
Pflanzen. Es wäre nicht undenkbar, daß diese
neue Tatsache mit der Zeit für die Gesetze
der geeigneten Ernährung des Menschen und
der Tiere auch eine gewisse praktische Bedentung gewinnen könnte.

("Der Baldbote".)

Korrefpondenzen und Beilungen.

Lons-le-Saunier, (Frankreich), 3. Januar 1904. Herrn Dr. Jimfeld, Genf.

Sehr geehrter Herr.

Ich habe die Heilung eines Falles von Buckerharnruhr, mit akutem Gelenkrheumatis= mus verbunden, zu Ihrer Kenntniß zu bringen; ein wirklich sehr außerordentlicher Fall von Heilung, den ich durch Ihre Kurverordnungen und durch die Anwendung der Sauter'schen Mittel erzielt habe.

Die Kranke ist 60 Jahre alt und war seit mehreren Jahren an Zuckerharnruhr leidend; sie erhielt sich am Leben wirklich nur durch die sorgfältigste Pflege und durch ein spezielles Nahrungsregime.

Von Zeit zu Zeit gesellten sich zu Ihrem Grundleiden noch rheumathische Schmerzen